

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 2

Artikel: Von der Panzerabwehr zum Panzerjäger

Autor: Sinzig, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Panzerabwehr zum Panzerjäger

Von Wachtmeister Martin Sinzig, Frauenfeld

Die Wehrmänner haben den Sprung vom Panzerabwehr- zum Panzerjäger-Soldaten geschafft, zieht Hauptmann Benno Pfister, Kommandant der neuen Thurgauer Panzerjägerkompanie 31 nach einem vierwöchigen Umschulungskurs (UK) Bilanz. 86 Staatsbürger leisteten in dieser Kompanie vom 28. Oktober bis 23. November 1991 ihren Militärdienst zum grössten Teil an der Panzerjägerschule Chamblon bei Yverdon. Zur gleichen Zeit und am gleichen Ort wurden auch die St Galler und die Appenzeller Panzerjägerkompanien 33 und 34 umgeschult. Das Waffensystem TOW 2 verschießt eine Panzerabwehr-Lenkwanne und ist auf dem gepanzerten und dreiachsigen MOWAG-Fahrzeug «Piranha» aufgebaut.

Aus der Thurgauer Panzerabwehr-Kompanie 31 wurde im Verlauf des ersten von zwei Umschulungskursen eine Panzerjägerkompanie. Martin Sinzig, selber Wachtmeister in der Pzj Kp 31, befragte seinen Kompaniekommandanten für den «Schweizer Soldat»:

Schweizer Soldat: Was ist der Grund für die Umschulung?

Hptm Benno Pfister: Es galt die rückstossfreie Panzerabwehrkanone (Pak) 1958 durch ein besseres System zu ersetzen, und zwar durch ein System, das der Mannschaft Splitterschutz bietet, eine höhere Durchschlagsleistung aufweist und den beweglichen Einsatz als echte Panzerabwehrverstärkung auf Stufe Regiment sicherstellt.

Schweizer Soldat: Welche Vorteile hat das neue System mit dem Namen «Panzerjäger»?

Hptm Pfister: Wesentliche Vorteile sind auch die volle Nachtkampftauglichkeit und die veränderte Einsatzdoktrin, die einen dynamischen statt statischen Einsatz erlaubt. Dazu kommt auch noch die Schussdistanz von bis zu 3700 Metern.

Wurden der Pak-Zug oder die Pak-Kompanie nur in Stützpunkten oder Sperrungen eingesetzt, so kann der Panzerjäger-Zug von einem Bereitschaftsraum aus in vier bis sechs Panzervernichtungsräumen eingesetzt werden, die auch ausserhalb der Regimentsabschnittsgrenzen liegen können.

Schweizer Soldat: Was ändert sich am Gefechtsinsatz der Panzerjäger-Kompanie im Gegensatz zu früher?

Hptm Pfister: In erster Linie sind zeitintensive Kampfvorbereitungen nötig. Anstatt einer bis zwei Sperrungen wie bei der Pak müssen jetzt vom Bereitschaftsraum aus vier bis sechs Panzervernichtungsräume pro Zug sowie die entsprechenden Feuerräume und -stellungen im Gelände technisch ausgewertet werden. Dazu gehört die detaillierte Befehlsgebung des Zugführers an die Gruppenführer für jeden Panzervernichtungsräum.

Die Grundidee lautet, die Panzerjäger-Kompanie jeweils als ganzes einzusetzen, ausser



Die Kompaniekommandanten der drei neuen Panzerjägerkompanien (Pzj Kp) 31, 33 und 34 durften bei einem offiziellen Anlass während des UK '91 die Urkunden entgegennehmen, die die Panzerabwehr- zu Panzerjägerkompanien ernannten.

Von links auf dem Bild: Hptm Benno Pfister, Kdt Pzj Kp 31, Hptm Urs Pfister, Kdt Pzj Kp 33, Oberstleutnant im Generalstab Hans Peter Schenk, Kdt der Pzj Schulen Chamblon, Divisionär Hans Ulrich Scherrer, Kdt Felddivision 7 und Hptm Josef Hardegger, Kdt Pzj Kp 34.

bei der fallweisen Unterstellung eines Panzerjäger-Zuges in ein Füsilier-Bataillon. Für diesen Fall ist der Zug mit Treibstoff, Munition und einer eigenen Zugküche ausgerüstet.

Schweizer Soldat: Welche neuen Anforderungen stellte das moderne System an die Ausbildung der Panzerjäger-Soldaten?

Hptm Pfister: Wegen des hohen Technisierungsgrades werden an der Panzerjägerschule in Chamblon Spezialisten ausgebildet. Das heisst, es gibt den Fahrer, der jetzt statt einen Jeep ein elf Tonnen schweres Fahrzeug beherrschen muss. Es gibt den Schützen, der

nicht mehr mit einem Einschliessgewehr trainiert, sondern ein modernes Simulations-Schiess-System zur Verfügung hat. Und es gibt die völlig neue Funktion der Gefechtsordnung, die jetzt mit einem Laserdistanzmesser und mit Funkgeräten umgehen muss, die sonst nur auf Regimentsebene eingesetzt werden.

Schweizer Soldat: Bei der Panzerjäger-Kompanie 31 wurden 86 Wehrmänner umgeschult. Gab es ein Auswahlverfahren?

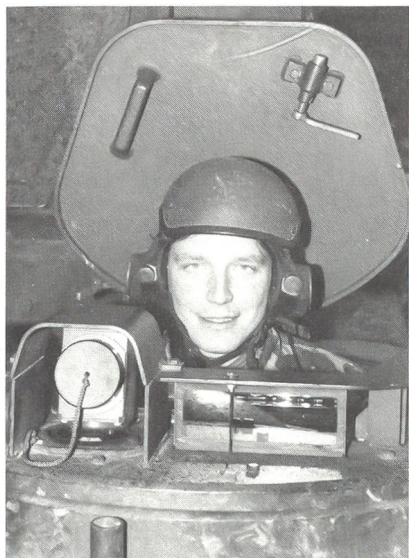
Hptm Pfister: Für die bestehende Panzerabwehr-Kompanie wurden die Spezialisten vordienstlich durch die Zugführer und mich ausgesucht. Für Stellungspflichtige, welche die Rekrutenschule bei den Panzerjägern absolvieren wollen, gelten folgende Bedingungen: Eine abgeschlossene Berufslehre und keine Brillenträger. Es werden also auch in Zukunft Handwerker und nicht nur Studenten zum Zug kommen.

Schweizer Soldat: Wie beurteilen Sie die Motivation der Wehrmänner während des Umschulungskurses?

Hptm Pfister: Die Motivation war sehr hoch, weil die Waffe etwas Neues, sehr Interessantes ist, weil die Wehrmänner wieder den Glauben an die Waffe gefunden haben. Das



Die Pzj Kp 34 beim Vorbeimarsch an der offiziellen Übergabe der Urkunde.



Leutnant Daniel Lüthi, Zugführer und gleichzeitig Panzerjägerkommandant, findet das neue Waffensystem **sehr überzeugend**. Heraus steche vor allem die Schnelligkeit und Beweglichkeit des Fahrzeuges. Bei der Lenkwaffe selbst beeindrucke unter Berücksichtigung der hohen Einsatzdistanz von bis zu 3,7 Kilometern die hohe Trefferquote. «Das Lenkwaffenschüssen war verblüffend einfach.»

In bezug auf die Ausbildung betrachtet es Leutnant Lüthi als wichtig, dass die Ausbilder auf allen Stufen versuchten, das Bewusstsein und die Selbstverantwortung des einzelnen Soldaten für seine Charge zu wecken.

Alle Wehrmänner hätten im vergangenen UK eine Wissensbasis erhalten, auf der man jetzt weiter aufbauen, das Fachwissen erweitern müsse. Ansonsten fühlt sich der Zürcher Unterländer in der Thurgauer Kompanie heimisch und wohl.



Nur Positives weiss Panzerjägersoldat Markus Zellweger als Fahrer zu berichten. «Ich kenne den Piranha als zuverlässiges Fahrzeug, als «Super-Produkt.» Das Fahren sei handlich, übersichtlich, und wenn nötig könne der Panzerjäger auch strapaziert werden.

Auch für die Besatzung sei ausreichend gesorgt. So gebe es einen Tauchsieder, um Kaffee oder Tee zu machen. Gut sei, dass die Standheizung sowohl der Panzerjägerbesatzung Wärme gebe als auch den Einsatz des Panzerjägers bei Kälte erleichtere, weil damit Dieseltreibstoff und Motor vorgewärmt würden.

Auf einen sehr interessanten und sehr positiven UK '91 blickt Zellweger zurück. Eine schöne Kaserne, gutes Essen und die abwechslungsreiche Fahrschulung zum Beispiel auf Bergstrecken oder Halbtagestouren lobt der Panzerjägerfahrer.



Als erster Schütze zählt Panzerjägersoldat Stefan Christen aus Scherzingen die Vorteile des Panzerjägers gegenüber der Pak 58 auf. Der Einsatz könne schneller ablaufen, für den Schützen sei es viel einfacher, das Ziel anzuvisieren, und das Schiessen sei «super», stehe in keinem Vergleich zur Pak.

Lobend erwähnt Christen die Standheizung. Zwar sei die ganze Mannschaft im Panzerjäger besser geschützt als auf dem offenen Pak-Jeep, doch die modernen Geräte seien viel empfindlicher und verlangten beim Einsatz einen viel höheren Arbeitsaufwand.

Christen hat einen durchwegs positiven Eindruck vom UK und erwähnt vor allem die gute Instruktion. Die Panzerjäger-Teams seien zwar noch nicht eingespielt, was in drei Wochen ja kaum möglich sei. Doch insgesamt habe er gute Kameradschaft und gute Stimmung erlebt.



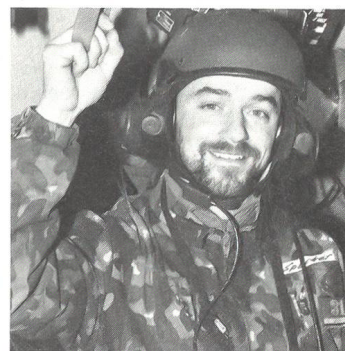
Auch der Gefreite Werner Minder aus Kirchberg SG bezeichnet aus seiner Sicht als Gefechtsordnung den Panzerjäger als sehr interessante Waffe. Daher rühre auch die höhere Motivation der Soldaten. Wichtig sei vor allem, dass das Team im Jäger gut aufeinander abgestimmt ist, und zwar noch viel besser als bei der früheren Panzerabwehr.

Als positiv empfindet Minder, dass sich jedes Besatzungsmitglied als Spezialist profilieren und Verantwortung übernehmen kann. Einziger Nachteil sei bei diesem Waffensystem, dass durch Unaufmerksamkeiten schnell ein Teil beschädigt werden kann, das sehr teuer ist.

Am interessanten UK '91 hat der Gefreite Minder den Pausch gehabt. Vor allem sei kein schwerer Unfall passiert und habe gute Kameradschaft, ein starker Zusammenhalt in der Kompanie geherrscht, sagt Minder.

Als zweiter Schütze lobt Panzerjägersoldat Pius Specker aus Sirmach die Beweglichkeit der neuen Waffe. Er sieht jetzt eher die Chance, gegen einen gepanzerten Feind bestehen zu können, als früher mit der Pak. Positiv erwähnt Specker die Teamarbeit der fünfköpfigen Panzerjägerbesatzung, wo jeder auf den anderen angewiesen ist.

Gut sei auch, dass die Besatzungen in jedem Dienst das gleiche Fahrzeug fassen könnten. Als eher negativ beurteilt Specker die hohen Kosten für das neue Waffensystem. Fraglich sei, ob man es überhaupt einmal braucht, «doch man weiss ja nie». Am UK '91 haben Panzerjägersoldat Specker die gut organisierten Klassen gefallen. Wenn sich jemand sehr stark für die Waffe interessierte, konnte er auch viele Infos erhalten, meint Specker. Motiviert sei er gewesen. Er bemängelt aber das Fehlen gelegentlicher Sportstunden.



Die befragte Panzerjägerbesatzung der Pzj Kp 31, von links: Lt Daniel Lüthi, Grf Werner Minder, Pzj Sdt Markus Zellweger, Pzj Sdt Stefan Christen und Pzj Sdt Pius Specker.

Kader hatte keine Motivationsprobleme, sonst wäre etwas falsch gewesen.

Im übrigen sehe ich den Panzerjäger als ersten Schritt zur Aufwertung der Infanterie. Auch die Füsiliere spüren damit, dass die Modernisierung ihrer Einheiten kommt. In absehbarer Zeit werden die Panzerfaust, der 6 cm Werfer 87, die neue Kampfbeskleidung im Zwiebelschalenprinzip und die neue Handgranate eingeführt werden.

Schweizer Soldat: Wie beurteilen Sie den Ausbildungsstand nach vier Wochen Umschulung?

Hptm Pfister: Ich bin voll davon überzeugt, dass wir als Kompanie einsatzfähig sind. Allerdings erachte ich den zweiten Umschulungskurs als nötig, um die Detailpflege und den Einsatz von Kompanie und Zug im Verband zu schulen.

Im einzelnen muss die Gefechtsordnanz lernen, unter erschwerten Bedingungen zu arbeiten. Dasselbe gilt für die Schützen beim Simulationsschiessen. Auch der Panzer-Warntrupp muss weitergeschult werden.

Schweizer Soldat: Welche besonderen Herausforderungen stellt das neue System an die Truppe, an Sie als Kompaniekommandant?



Offizieller Händedruck: Hptm Urs Pfister, Kdt Pzj Kp 33, nimmt die Urkunde von Oberstleutnant im Generalstab Hans Peter Schenk, Kdt der Pzj Schulen Chamblon, entgegen.

Hptm Pfister: Für die Truppe sind Technik, Fahrzeug und Waffe als solche besondere Herausforderungen. Ein sehr guter Korpsgeist gehört dazu, weil wir die einzige Panzerjäger-Kompanie in unserem Regiment sind.

Für mich persönlich gilt es als führungstechnische Herausforderung, einen dynamischen Einsatz zu planen, zu koordinieren und zu befehlen.

Schweizer Soldat: Ist das System Panzerjäger überhaupt noch miliztauglich?

Hptm Pfister: Absolut. Die Spezialisten haben nach wenigen Tagen ihre Chargen grob beherrscht, so die Fahrer bereits nach drei Tagen. Auch die TOW-Schützen können die Waffe relativ einfach handhaben. Den grössten Schritt mussten die Gefechtsordnanz tun. Ihnen wird ein gutes, taktisches Verständnis und flexibles Handeln abverlangt.

Schweizer Soldat: Welche Bilanz ziehen Sie nach dem ersten Umschulungskurs?

Hptm Pfister: Ich bin mit der geleisteten Arbeit der Truppe zufrieden. Die Wehrmänner haben den Sprung vom Panzerabwehr- zum Panzerjäger-Soldaten geschafft, nicht zuletzt, weil es um etwas Neues ging, und aus dem Stolz, dazugehören. Ein Beweis ist für mich das Lenkwaffenschiessen mit einer Trefferquote von 91 Prozent. ■

Umschulungskurs auf den Kampfpanzer LEO 2

FAK 4 erhält sein erstes umgeschultes Panzerregiment

Von Wachtmeister Roland Müller, Benken (ZH)

Das Feldarmekorps 4 (FAK 4) erhielt auf Ende Jahr das erste Panzerregiment mit dem Kampfpanzer LEOPARD 2. In einem dreiwöchigen Umschulungskurs wurden die Wehrmänner auf den modernsten Kampfpanzer umgeschult. Dank fortschrittlichster Simulationstechnik kann dabei über 60 Prozent der Ausbildung an Simulatoren durchgeführt werden.

Das zur Mechanisierten Division 11 gehörende Panzerregiment 3 unter dem Kommando von Oberstleutnant Arthur Stacher absolvierte im vergangenen Jahr den Umschulungskurs auf den Kampfpanzer LEOPARD 2 (Panzer 87). Die Umschulung erfolgte bataillonsweise in Thun. Das Panzerbataillon 28 unter der Führung von Major Charles Hanslin befand sich beim Besuch des «Schweizer Soldat» in der Halbzeit der Umschulung. Der zu beherrschende Kampfpanzer wiegt 55 Tonnen und erreicht eine Spitzengeschwindigkeit von 70 km/h. Er ist mit einer 12 cm Panzer-Kanone (Glattrohr) ausgerüstet. Die Einsatzdistanz ist grösser als zwei Kilometer. Verschossen werden Pfeil- und Hohlladungsgeschosse. Der Panzer 87 verfügt über ein modernes Feuerleitsystem mit Stabilisation. Bei Nacht oder schlechter Sicht kann ein Wärmebildgerät eingesetzt werden. Als Hilfbewaffnung dient ein rohrparalleles MG 87 und ein MG 87 auf der Kuppel. Die Besatzung besteht aus einem Kommandanten (Korporal), einem Lader, Richter und Fahrer.

Anspruchsvolle Umschulung

Die Umschulung auf den neuen Kampfpanzer



Korpskommandant Paul Rickert besucht seine Panzertruppen bei der Ausbildung in Thun.

stellt grosse Anforderungen an die Armeemitglieder. Das moderne System verlangt ein überlegtes Handeln und eine gute Zusammenarbeit der Besatzung. Auf der Thuner Allmend führte die K+W Thun den Kampfpanzer den Besuchern vor. Dank dem Stabilisator können die Ziele ungeachtet von Unebenheiten im Gelände anvisiert werden. Die hohe Beweglichkeit und Geschwindigkeit des Fahrzeuges steigert die Kampfkraft. Die Sol-

daten erhielten ihre Umschulungsausbildung von Instruktor der Schule Thun. Als Koordinator und Chef Ausbildung zeichnete Oberst Ernst Stettler.

Dank modernster Simulationstechnik, welche weltweit führend ist, ermöglicht man eine umweltfreundliche Ausbildung. So können 60 Prozent der Instruktion mit diesen verschiedenen Geräten sehr praxisnah durchgeführt werden.